



Diakonie 
Mitteldeutschland



Dokumentation

Jetzt schlägt's 13!

§ 13 SGB VIII: JUGENDsozialarbeit STÄRKEN

Veranstaltung zum 60jährigen Jubiläum der Bundesarbeitsgemeinschaft
Evangelische Jugendsozialarbeit
am 12. November 2009 in Halle/Saale

Diese Veranstaltung wurde gefördert durch das



Zum Anlass

In ihrem Jubiläumsjahr 2009 hat die BAG EJSA den §13 SGB VIII in den Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit und Aktivitäten gestellt. Er ist die gesetzliche Grundlage für die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe. Er ermöglicht im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen für junge Menschen mit besonderem Förderbedarf um ihre soziale, schulische und berufliche Integration zu erreichen. Somit ist er für die Jugendsozialarbeit das Gelbe vom Ei, das zusammen mit dem weißen Teil, der die vielen anderen Bildungs- und Qualifizierungsangebote für Jugendliche umfasst, das ganze Ei ausmacht. Das Gelbe will die BAG EJSA stärken, denn der §13 SGB VIII wird immer weniger genutzt!

Mit verschiedenen Aktivitäten hat die BAG EJSA im Jahr 2009 versucht, die Möglichkeiten des § 13 SGB VIII wieder mehr in den Blick zu rücken und dazu anzuregen, ihn zu nutzen, damit junge Menschen mit besonderem Förderbedarf besser gefördert werden können. Dazu hatten der Vorstand und die Geschäftsstelle der BAG EJSA in Zusammenarbeit mit der Diakonie Mitteldeutschland dem Bauhof und dem Jugend- und Familienzentrum Sankt Georgen am 12. 11.2009 in die Räume der Diakonie Mitteldeutschland in Halle eingeladen. Im Gespräch mit relevanten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern in Halle sollte sowohl gute Praxis sichtbar gemacht werden, als auch Möglichkeiten zur Nutzung des § 13 aufgezeigt werden und darauf aufmerksam gemacht werden, wo Probleme vorhanden sind.

Insgesamt 56 TeilnehmerInnen nahmen an der Veranstaltung teil.

Das Programm

10.00 Uhr Begrüßung und Grußwort

Kathrin Weiher (Vorstand Soziale Dienste in der Diakonie Mitteldeutschland)

„Jetzt schlägt's 13!“ - Zum Thema im Jubiläumsjahr der BAG EJSA

Ingrid Scholz (Vorstand BAG EJSA)

Was kann Jugendsozialarbeit tun, um Armut von Kindern und Jugendlichen zu verhindern?

Dr. Jan Skrobanek (Leiter des Deutschen Jugendinstituts Halle)

11:15 Uhr Eröffnung der Fotoausstellung

„mlch sehen“

12:00 Uhr Pause mit Imbiss

12.30 Uhr Angebote der Jugendsozialarbeit in der Stadt Halle im Rahmen des § 13? – Ein Überblick

Muss die Jugendsozialarbeit in Halle gestärkt werden?

Im Gespräch:

- Dr. Jan Skrobanek (Leiter des Deutschen Jugendinstituts Halle)
- Tobias Kogge (Beigeordneter der Stadt Halle)
- Carmen Wiebach (Teamleiterin U25 ARGE SGB II Halle GmbH)
- Jan Kaltofen (Geschäftsführer Operativ der Agentur für Arbeit Halle)
- Ingrid Scholz (Vorstand BAG EJSA)

Moderation: Theo M. Lies (Pressebüro Lies, Halle)

Der Verbandskasten zum § 13

14.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Pressemitteilungen zur Veranstaltung

BAG EJSA (16.11.2009)

Die Jugendsozialarbeit in Halle muss gestärkt werden!

Veranstaltung von BAG EJSA, Diakonie Mitteldeutschland, Bauhof und dem Jugend- und Familienzentrum St. Georgen am 12. November in Halle (Saale)

Stuttgart 16.11.2009: Muss die Jugendsozialarbeit in Halle gestärkt werden? Diese Frage beantwortete Tobias Kogge (Beigeordneter der Stadt Halle) im Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der ARGE, der Agentur für Arbeit und der evangelischen Jugendsozialarbeit mit einem klaren „Ja“.

Gemeinsam mit der Diakonie Mitteldeutschland, dem Bauhof Halle und dem Jugend- und Familienzentrum St. Georgen hatte die Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSA) die kommunalen Akteurinnen und Akteure der Stadt Halle am 12.11.2009 dazu eingeladen, sich darüber auszutauschen, wie die Möglichkeiten des § 13 Jugendsozialarbeit im SGB VIII* wieder mehr in den Blick gerückt und genutzt werden können, damit junge Menschen mit besonderem Förderbedarf besser unterstützt werden.

Rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnte Kathrin Weiher (Vorstand Soziale Dienste in der Diakonie Mitteldeutschland) in den neuen Räumen der Diakonie in der Merseburgerstraße 44 zu der Veranstaltung begrüßen, die im Rahmen des 60jährigen Jubiläums der BAG EJSA stattfand. Bevor Tobias Kogge, Carmen Wiebach (Teamleiterin U 25 der ARGE SGB II), Jan Kaltofen (Geschäftsführer Operativ der Agentur für Arbeit) und Ingrid Scholz (Vorstand BAG EJSA) über eine bessere Koordination, mehr Transparenz und über die Finanzierung der Jugendsozialarbeit in der Kommune ins Gespräch gingen, zeigte Dr. Jan Skrobanek vom DJI Halle in seinem einführenden Vortrag anschaulich auf, warum Jugendliche stärker als Erwachsene von Armut bedroht sind und wie sich dies nicht nur bundesweit regional sehr unterschiedlich darstellt, sondern auch in den einzelnen Stadtteilen von Halle.

Ein besonderes Highlight der Veranstaltung war die Eröffnung der Fotoausstellung „mlch sehen – ein fotografisches Selbstportrait“. Mit acht Fotocollagen zeigten Jugendliche, die an einem Fotowettbewerb im Rahmen eines Integrationsprojektes der Kompetenzagentur Halle teilgenommen hatten, wie sie sich und die Welt sehen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung konnten die Jugendlichen bei ihren Werken, die nun im Foyer der Diakonie Mitteldeutschland ausgestellt sind, besuchen und mit den Fotokünstlerinnen und -künstlern sprechen. Diese freuen sich, wenn ihre Fotos auch noch an anderen Orten in der Stadt ausgestellt werden (Kontakt: Jane Wiede, Kompetenzagentur Halle, Tel. 0345/68165642, jane.wiede@kompetenzagentur-halle.de)

Ja, die Jugendsozialarbeit in Halle müsse gestärkt werden! Darin waren sich die Gesprächspartnerinnen und -partner am Ende der Veranstaltung einig. Dies sei notwendig obwohl sich die Stadt und auch die anderen zuständigen Akteurinnen und Akteure bereits sehr engagieren. Man könne bei einem Budget von 700.000 Euro pro Jahr im Haushalt der Stadt nicht stehen bleiben, so Tobias Kogge. Die Stadt sehe ihren Auftrag darin, im Zusammenspiel der Förderinstrumente, die in den SGB II, III und VIII vorgesehen sind, jeweils die sozialpädagogischen Aufgaben über den § 13 kommunal zu finanzieren. Die Stadt sei gefordert, auf der Grundlage einer Erhebung des Bedarfs eine planvolle Umverteilung der zur Verfügung stehenden Mittel vorzunehmen. Eine Stärkung der Jugendsozialarbeit könne aber auch erreicht werden, indem weitere Akteure wie zum Beispiel die Wirtschaft hinzugewonnen würden. Auch neue Ideen und ganzheitliche Herangehensweisen in der Jugendsozialarbeit, die nicht nur auf den Übergang Schule - Beruf ausgerichtet sind, könnten junge Menschen in schwierigen Lebenssituationen stärken.

Darüber im Gespräch zu bleiben und gemeinsam an einem noch besser aufeinander abgestimmten Förderkonzept zu arbeiten, das den unterschiedlichen Lebenslagen und der jeweils notwendigen

Unterstützung von jungen Menschen in Halle gerecht wird, ist die Herausforderung, die die kommunalen Akteurinnen und Akteure aus dem Gespräch mitnehmen.

Weitere Informationen

Mit sechs Veranstaltungen vor Ort, will die BAG EJSA ihre Mitglieder und deren Einrichtungen darin unterstützen, die Umsetzung des § 13 SGB VIII vor Ort einzufordern. Nicht überall in Deutschland seien die zuständigen Stellen diesbezüglich so engagiert wie in Halle, betonte Ingrid Scholz (Vorstandsmitglied der BAG EJSA). „Jetzt schlägt's 13!“ steht auf dem „Verbandskasten“ der BAG EJSA, der zum Schluss allen Mitwirkenden überreicht wurde. Der Inhalt soll – statt kleine Wunden mit einem Pflaster zu versorgen – eher präventiv wirken: Er soll helfen, alle für die Jugendsozialarbeit Verantwortlichen ins Boot zu holen.

Der Inhalt des Verbandskastens ist für alle Interessierten auf der Homepage der BAG EJSA abrufbar unter www.bagejsa.de/aktuell.

Diakonie Mitteldeutschland (12. 11. 2009)

Diakonie fordert: Jugendsozialarbeit stärken

Seit der Einführung von Hartz IV werden Angebote der Jugendsozialarbeit fast ausschließlich zur Verwertung auf den Arbeitsmarkt hin orientiert. Ungeklärte Zuständigkeiten zwischen Land und Kommunen führen dazu, dass die gesetzlichen Möglichkeiten zur Förderung benachteiligter junger Menschen häufig nicht ausreichend ausgeschöpft werden können.

Dazu kommt die schwache rechtliche Stellung des §13 in der Kinder- und Jugendhilfe (Sozialgesetzbuch VIII) als so genannte „freiwillige Leistung“. Inzwischen ist fast flächendeckend zu beobachten, dass notwendige Unterstützung und Förderung von Kindern und Jugendlichen Opfer der knappen Haushaltslage in den Kommunen wird.

Die Diakonie Mitteldeutschland begrüßt die Initiative des Landes Sachsen-Anhalt, die zum Landesprogramm gegen Schulverweigerung und zur Vermeidung vorzeitigen Schulabbruchs geführt hat. Trotzdem ist kritisch anzumerken, dass Jugendsozialarbeit nicht nur im Zusammenhang mit Schule sinnvoll und notwendig ist. „Die im Haushaltsentwurf von Sachsen-Anhalt geplante Reduzierung der Landesmittel für Jugendsozialarbeit ist aus unserer Sicht ein falsches Zeichen an die Kommunen“, sagte Kathrin Weiher, Vorstand Soziale Dienste der Diakonie Mitteldeutschland. In der „1. Halleschen Erklärung“ (http://www.diakonie-mitteldeutschland.de/viomatrix/imgs/download/hallesche_erkl_rung_diak_mitteld.pdf) hat die Mitgliederversammlung der Diakonie Mitteldeutschland am 5. November das Problem deutlich benannt – es besteht die Gefahr, dass die Kommunen, die vom Land mehr Aufgaben und weniger Geld für Jugendsozialarbeit bekommen, an falscher Stelle sparen.

Noch gibt es ermutigende Beispiele. Heute tagt in der Zentrale der Diakonie Mitteldeutschland in Halle die Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit. Zum Thema „Jetzt schlägt's 13! – JUGENDsozialarbeit STÄRKEN“ gibt es eine Podiumsdiskussion mit Dr. Jan Skrobanek, Leiter des Deutschen Jugendinstitutes Halle („Eine gute Jugendsozialarbeit kann Armut von Kindern und Jugendlichen verhindern.“) und Tobias Kogge, Beigeordneter der Stadt Halle („Wir sind auf einem beispielgebenden Weg“).

Das Land und andere Kommunen in Sachsen-Anhalt dafür zu sensibilisieren, dass kein Kind und kein Jugendlicher verloren gehen darf, ist das gemeinsame Anliegen der Diakonie Mitteldeutschland und der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit.

Sachsen-Anhalt ist besonders von demografischen Entwicklungen wie Abwanderung und den Auswirkungen des Geburtentiefs Mitte der 1990er Jahre betroffen. Es muss oberstes Anliegen der Landespolitik sein, jungen Menschen Chancen und Perspektiven zu geben, auch durch Jugendsozialarbeit.

Gemeinsam mit Jugendlichen eröffneten die Tagungsteilnehmer heute eine Wanderausstellung. Unter der Überschrift „mich sehen“ zeigt die Fotoausstellung Selbstporträts von halleschen Jugendlichen. Die Ausstellung wird bis Ende November in der Diakonie-Zentrale in der Merseburger Straße 44 zu sehen sein und geht danach auf Wanderschaft durch das gesamte Bundesgebiet.

Die Veranstaltung

Grüßwort

Kathrin Weiher (Vorstand Soziale Dienste in der Diakonie Mitteldeutschland)



Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich, dass die Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit im Rahmen ihres 60jährigen Jubiläums hier in Halle Station macht mit einer Veranstaltung, in deren Fokus die dringende Notwendigkeit der individuellen Förderung junger Menschen steht. Eine Notwendigkeit, die in Zeiten knapper Kassen gern negiert wird mit Verweis darauf, dass der § 13 SGB VIII zu den so genannten „freiwilligen Leistungen“ gehört und daher kein gesetzlicher Anspruch auf diese Leistung

besteht. Viele Kommunen in Mitteldeutschland haben ihn weitestgehend aus ihren Haushalten entfernt — Halle ist eine positive Ausnahme, die wir hier gern beispielhaft benennen.

Es ist eine gute Sitte, bei Veranstaltungen von Kirche und Diakonie die Tagungslosung an den Anfang zu stellen. Wenn wir uns (auch) an Gäste aus dem säkularisierten Umfeld unserer Arbeit wenden, lassen wir das oft sein — weil es uns unpassend erscheint oder wir keine Teilnehmer ausschließen wollen. So war es auch heute nicht geplant, mit einem Psalmwort zu beginnen. Das Lesen der Tageslosung hat mich eines Besseren belehrt, denn wie so oft trifft sie den Nagel auf den Kopf für unser Thema heute:

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen. (Psalm 118, 22-23)

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben — wenn man Begriffe wie „Humankapital“, „Verwertbarkeit auf dem Arbeitsmarkt“ oder abgehängtes „Prekariat“ hört, mit jenen jungen Menschen heute verstärkt bedacht werden, ist eine solche Assoziation sehr nah. Gerade für benachteiligte Jugendliche liegt der Fokus der Öffentlichkeit derzeit massiv auf dem Fordern, um Möglichkeiten der Förderung müssen Träger und Einrichtungen der Jugendsozialarbeit erbittert kämpfen.

Seit der Einführung des SGB II werden Angebote der Jugendsozialarbeit fast ausschließlich auf eine auf den Arbeitsmarkt hin orientiert. Ungeklärte Verantwortlichkeiten der Leistungsverpflichteten führen dazu, dass die gesetzlichen Möglichkeiten zur Förderung benachteiligter junger Menschen häufig nicht ausreichend ausgeschöpft werden können. Die im Haushaltsentwurf des Landes Sachsen-Anhalt geplante Reduzierung; der Landesmittel für Jugendsozialarbeit setzt ein falsches Zeichen an die Kommunen, die grundsätzlich für die Finanzierung dieser Leistung zuständig sind und die die geplanten Kürzungen als Signal für ebensolche weitergehende Kürzungen auf kommunaler Ebene werten und umsetzen könnten.

Wenn wir die Politik und die Gesellschaft mit den Bauleuten assoziieren und die Jugend mit dem Stein, dann beschreibt der erste Halbsatz des Psalmverses die aktuelle Situation in unserem Land: Politik und Gesellschaft haben zumindest einen Teil der jungen Generation verworfen, also aufgegeben.

Blicken wir auf die demografische Entwicklung, besonders hier in Mitteldeutschland, wird klar: Das können wir uns nicht leisten! Dieser Stein kann nicht verworfen werden, denn dann fällt das ganze Haus in absehbarer Zeit in sich zusammen.

Deshalb ist es gut und richtig dass hier und heute Menschen aus Politik und Wissenschaft, von der Agentur für Arbeit und aus der Praxis der Jugendsozialarbeit mit dieser Fachtagung ein Zeichen setzen. Und ebenso wichtig ist, dass in ebendiesem Rahmen junge Menschen zeigen, was sie können und wie sie sich selbst in dieser Gesellschaft sehen.

Wir werden die Zukunft nicht gestalten können ohne Beteiligung deren, um die es geht. Junge Menschen müssen gefordert **und** gefördert werden, in einem ausgewogenen Verhältnis und mit den notwendigen Mitteln. Nur dann kann das Wunder geschehen und der verworfene Stein zum Eckstein werden.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine erfolgreiche Tagung und freue mich, dass die Diakonie Mitteldeutschland heute ihre Gastgeberin sein darf.

„Jetzt schlägt’s 13!“ Zum Thema im Jubiläumsjahr der BAG EJSA

Ingrid Scholz (Vorstand BAG EJSA)



Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Frau Weiher,
sehr geehrter Herr Dr. Skrobanek,
sehr geehrter Herr Kogge,
sehr geehrte Frau Wiebach,
sehr geehrter Herr Kaltoven,

die BAG EJSA feiert ihr 60jähriges Bestehen. Das hat sie mit vielen anderen Organisationen in Deutschland gemein.

Im Jubiläumsjahr befasst sich die BAG EJSA besonders intensiv mit dem § 13 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Auf Bundesebene werden die Aktivitäten dieses Gesetzes aus dem sogenannten Bundesjugendplan finanziert. So ist es an dieser Stelle interessant zu erwähnen, dass auch dieser Bundesjugendplan heute „Kinder- und Jugendplan des Bundes“, kurz KJP, im Jahr 1949 ins Leben gerufen wurde. Wir haben dieses Jahr also auch den 60sten Kinder- und Jugendplan des Bundes. Den ersten gab es schon mit der Gründung der Bundesrepublik und der ersten Gesetzgebung!

Ein kleiner Blick zurück: Im Oktober 1949 wurde in Bremen die erste bundesweite Organisation evangelischer Jugendsozialarbeit gegründet. Sie trug den Namen „Evangelische Heimstatthilfe für die Jugend“. Besonderheit dieses neuen Fachverbandes war die gemeinsame Trägerschaft durch Diakonie und Evangelische Jugend, die bis heute einzigartig ist.

Gebraucht wurde nämlich ein Engagement, das zwischen der Jugendarbeit, die weitgehend ehrenamtlich geleistet wurde und die sich an alle Jugendlichen wendete, Trägerschaft AEJ, und der Jugendfürsorge angesiedelt war, die fast nur aus stationären Angeboten bestand und die sich mit den damals sogenannten „schwer erziehbaren“ Jugendlichen befasste, Trägerschaft Diakonie (Innere Mission).

Zielgruppe der Jugendsozialarbeit waren die Jugendlichen, die „ohne eigenes Verschulden“ sprich: durch den Krieg, in Not geraten waren.

Den Gründungsvätern und -müttern ging es damals darum, unmittelbare Hilfen, wie z.B. Wohnraum oder Arbeit zur Verfügung zu stellen, aber auch um Hilfe zur Selbsthilfe für entwurzelte Jugendliche.

In den sechs Jahrzehnten seit der Gründung haben sich die Rahmenbedingungen und die Schwerpunkte der evangelischen Jugendsozialarbeit immer wieder verändert. Die berufliche und gesellschaftliche Integration junger Menschen war und ist jedoch immer die zentrale Aufgabe der evangelischen Jugendsozialarbeit. Mit den Jahren kamen neue wichtige Zugangswege und Handlungsfelder hinzu, wie zum Beispiel die Schulsozialarbeit, die Mädchensozialarbeit oder die mobile Jugendarbeit bzw. Straßensozialarbeit.

Das Jubiläum der BAG EJSA ist Anlass für uns, nicht nur zurück zu schauen, sondern innezuhalten und zu prüfen, wo wir als Evangelische Jugendsozialarbeit heute stehen.

„Jetzt schlägt's 13 – JUGENDsozialarbeit STÄRKEN“ - mit diesem Motto unseres Jubiläumsjahres begrüße ich Sie hier in Halle in den neuen Räumen der Diakonie Mitteldeutschland. Wir danken der Diakonie Mitteldeutschland, der Jugendwerkstatt Bauhof und Jugend- und Familienzentrum St. Georgen für die Einladung.

Wofür steht unser Motto „Jetzt schlägt's 13!“?

„Jetzt schlägt's 13“, drückt unsere Empörung aus. Wir sind empört darüber, dass trotz des impliziten Rechtsanspruches im SGB VIII und den dringenden Notwendigkeiten, vor Ort häufig die finanzielle Situation als Ausrede benutzt wird, keine ausreichende Förderung der Jugendsozialarbeit zu gewährleisten. Wobei dies für die Stadt Halle – das wissen wir – so nicht zutrifft.

„Jetzt schlägt's 13“ drückt auch unsere Forderung aus: Jetzt endlich etwas zu tun. Wir wollen dazu auffordern, jungen Menschen Chancen zu geben, sie zu bilden und zu begleiten. Dafür steht dann auch der zweite Teil des Jahresmottos: „Jugendsozialarbeit stärken“.

„Jetzt schlägt's 13“ weist im Kern auf den Wortlaut des

§ 13 im Kinder- und Jugendhilfegesetz hin: Der § 13 Jugendsozialarbeit verspricht - ich zitiere:

„(1) Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.“ (Zitatende.)

Jugendsozialarbeit will also – um es mit eigenen Worten zu sagen - Angebote machen für die Jugendlichen, die aus welchen Gründen auch immer, mit der „normalen“ Schule und dem „normalen“ Ausbildungssystem nicht zurechtkommen, damit auch sie ihren Platz in der Gesellschaft finden.

Jugendsozialarbeit ist also Bildung, Unterstützung und Förderung. Sie ist Prävention gegen soziale Ausgrenzung. Jugendsozialarbeit setzt sich damit auch wesentlich für sozialen Frieden und Gerechtigkeit ein.

Worum geht es in der Jugendsozialarbeit?

- Die Jugendsozialarbeit will drohender oder tatsächlicher Desintegration begegnen, will jungen Menschen, die der besonderen Unterstützung bedürfen erste und zweite (und manchmal noch viele weitere) Chancen geben.
- Wichtige Prinzipien dabei sind: Selbstbestimmung, Beteiligung, Integration und Partizipation.
- Junge Menschen und ihre Interessen gilt es wahrzunehmen und sie als ganze Person ernst zu nehmen und sie – wo immer möglich – an Entscheidungen und Ausgestaltungen von Prozessen zu beteiligen.

Dazu aufzufordern und daran zu arbeiten war und ist uns ein wichtiges Anliegen: „Du bist wertvoll!“ – ein zentrales Motto aus unserer Arbeit in den letzten Jahren. „Du bist wertvoll – vor jeder Leistung“ ist für die Evangelische Jugendsozialarbeit ein zentraler Leitsatz, der der Arbeit mit Jugendlichen zugrunde liegt. Dieser Satz leitet sich aus dem christlichen Menschenbild und der Einzigartigkeit eines jeden Menschen ab.

Glaubwürdigkeit, als Christ Vorbild sein, Geschlechtergerechtigkeit, Akzeptanz und Verbindlichkeit sind weitere Werte, die in unserer Arbeit wichtig sind. Nur wenn wir diese Werte selber leben und mit Leben füllen, können wir jungen Menschen Zugänge öffnen.

Zurück zum Motto „Jetzt schlägt’s 13“: Die Anwendung und damit die Umsetzung des §13 zeigt eine alte, fortwährende Leidensgeschichte und damit ein grundlegendes Dilemma auf: Einerseits gibt es den klar formulierten objektiven Rechtsanspruch, andererseits wird dieser in den Kommunen oft nicht umgesetzt. Das heißt: die Rechtslage ist, zumindest in der Rechtsliteratur, weitgehend geklärt. Und trotzdem kommt der § 13 nur selten, mancherorts gar nicht oder nur nach langen Auseinandersetzungen zur Anwendung.

Die Einschränkung des § 13 aus fiskalischen Gründen, kann so nicht länger hingenommen werden. Die Bedarfe müssen jeweils vor Ort geprüft werden. Das ist eine Forderung an die Verantwortlichen in den Kommunen und Gebietskörperschaften!

Denn: Aufgrund der fehlenden strukturellen Absicherung steht die Jugendsozialarbeit oft nur auf den tönernen Füßen von Projektfinanzierungen. Somit können den jungen Menschen häufig nicht die notwendigen verlässlichen und dauerhaften Beziehungen angeboten werden.

Und das ist uns besonders wichtig: Wir brauchen klare (Rechts-)Verhältnisse, gesicherte Rahmenbedingungen und eine klar definierte und dementsprechend ausreichende Förderung. Und diese sowohl in den Kernbereichen der Jugendberufshilfe, in der Arbeit mit jungen Migrantinnen und Migranten, im Jugendwohnen, in der schulbezogenen Jugendsozialarbeit und in der weiteren Bildungsarbeit.

Wir können nicht oft genug betonen, welchen Beitrag die Jugendsozialarbeit zum Erhalt des sozialen Friedens leistet. Dabei wollen wir nicht von „Benachteiligten“ ausgehen, sondern von unserer zentralen Aufgabe und sagen: Wir geben jungen Menschen Würde und wir geben ihnen eine faire Chance.

Wir wollen deshalb mit der Kampagne „Jetzt schlägt’s Dreizehn!“ die Möglichkeiten des § 13 wieder mehr in den Blick rücken und dazu anregen, ihn zu nutzen, damit junge Menschen besser gefördert werden können.

Daher lädt der Vorstand der BAG EJSA in diesem Jahr zu Vor-Ort-Veranstaltungen in Einrichtungen der evangelischen Jugendsozialarbeit ein, wo mit Vertreterinnen und Vertretern von kommunaler, Kreis- und Landesebene die Notwendigkeiten einer verlässlichen und kontinuierlichen Förderstruktur für die Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen diskutiert werden. Zwei der Veranstaltungen haben bereits in Bayreuth und in Köln stattgefunden. Die dritte ist nun hier in Halle.

Im Gespräch wollen wir gute Praxis sichtbar machen, Möglichkeiten zur Nutzung des § 13 aufzeigen und darauf aufmerksam machen, wo Probleme vorhanden sind.

Warum? Weil es besonders wichtig ist „JUGEND vor Ort zu STÄRKEN“.

Das heißt: Für die Zukunft gilt es verstärkt, Akteure vor Ort - z.B. aus der Kommunalpolitik, der Arbeitsverwaltung, der Jugendhilfe und weiteren Hilfen - zusammen zu bringen. Das heißt aber auch, sich weiter dafür einzusetzen, dass die Zielgruppen und die Handlungsfelder der Jugendsozialarbeit in der Jugendhilfeplanung berücksichtigt werden.

Als weiteres Element unserer Kampagne stellt die BAG EJSA ihren Mitgliedern, aber auch allen anderen interessierten Partnerinnen und Partnern und Akteurinnen und Akteuren einen sogenannten „Verbandskasten“ zur Verfügung, mit Informationen und Materialien, die die Kampagne mit Argumenten zum § 13 unterstützen.

Aus unserer Sicht sollte deutlich werden, dass der § 13 SGB VIII zuvörderst nach den persönlichen Bedürfnissen, nach den individuellen Kompetenzen und Fähigkeiten eines jeden jungen Menschen schaut und schauen muss, ohne Verwertungsaspekte und Verwertungsinteressen.

Das sind wir Kindern und jungen Menschen schuldig. Wir wollen sie optimal fördern und nicht nach den Bedarfen unserer je nationalen Wirtschaften ausbilden!

Die Gesetzbücher II und III, die sich im Schwerpunkt an Erwachsene richten, dürfen dagegen auch das gesellschaftliche Verwertungsinteresse und damit den gesamtgesellschaftlichen Nutzen jeder finanzierten Maßnahme im Auge haben.

Dies ist unseres Erachtens ein zentraler Unterschied zwischen diesen Gesetzbüchern und aus diesem Grund sind sie oftmals in der Praxis auch inkompatibel!

Das Weitere überlasse ich aber jetzt gerne den Expertinnen und Experten auf diesem Gebiet und freue mich auf die diesbezüglichen Diskussionen.

Nun zum Abschluss der Dank: 60 Jahre Evangelische Jugendsozialarbeit in der Bundesrepublik Deutschland sind auch Anlass zur Freude und zum Dank sagen. Dank an all diejenigen, die die Arbeit und Zusammenarbeit möglich gemacht und die angesichts immer neuer Herausforderungen diese Arbeit beständig weiterentwickelt haben.

Ein ganz besonderer Dank gilt denjenigen, die dieser Veranstaltung ermöglicht und vorbereitet haben und denjenigen, die mit unterschiedlichen Beiträgen heute hier mitwirken.

Was kann die Jugendsozialarbeit tun, um Armut von Kindern und Jugendlichen zu verhindern? – Fachlicher Impuls

Dr. Jan Skrobanek (Leiter des Deutschen Jugendinstituts Halle)



In seinem Vortrag stellte Dr. Jan Skrobanek dar, dass die Bewältigung von Armutsrisiken individualisiert wird. Jugendliche seien stärker betroffen als Erwachsenen, denn sie hätten die geringsten monetären Ressourcen. Es gebe 16% Jugendarbeitslosigkeit und die Schere öffne sich weiter. Das Armutsrisiko sei bei Jugendlichen auf 20-25% gewachsen. Auch in Halle sei die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen steigend. Dr. Skrobanek stellte umfangreiche Zahlen zu den Lebensverhältnissen von jungen Menschen aus verschiedenen einer Untersuchungen der letzten Jahre (z. Bildungsbericht 2008, Bericht des DWI 2007) vor und zog auch Angaben aus dem Bericht zur Armut von Kindern und Jugendlichen der Stadt Halle aus dem Jahr 2009 heran. Im zweiten Teil seines Vortrags machte Dr. Skrobanek Vorschläge, wie durch Angebote und Maßnahmen der Jugendsozialarbeit Armut und soziale Ausgrenzung von jungen Menschen verhindert werden kann. Den vollständigen Vortrag von Dr. Jan Skrobanek finden Sie im Anhang (Anlage 1)

Die Eröffnung der Fotoausstellung „mlch sehen“

Diejenigen, um die es in der Jugendsozialarbeit geht – junge Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen eine besondere Unterstützung brauchen – sollten bei der Veranstaltung sichtbar gemacht werden. Das wurden sie im wahrsten Sinne des Wortes. In einem Fotoworkshop im Rahmen eines Integrationsprojektes

der Kompetenzagentur und des Jugend- und Familienzentrums St. Georgen war eine Fotoausstellung entstanden. Jugendliche im Alter von 17 bis 23 Jahren hatten mit Hilfe der Kamera sich selbst dargestellt. So trug die Ausstellung, die während der Veranstaltung mit einer Vernissage eröffnet wurde, den Titel „Ich sehen – ein fotografisches Selbstporträt“. Jane Wiede (Kompetenzagentur Halle) und Marcus-Andreas Mohr (Fotograf), der für die Durchführung des Projektes verantwortlich war, stellten das Projekt vor. Die Jugendlichen waren anwesend und gaben beim Rundgang durch die Ausstellung zu ihren Fotos Auskunft.



Eingerahmt wurde die Vernissage von drei Musikstücken („Stella by Starlight“, Jazzstandard von Victor Young; „Largo“ aus Sechs Konzerte für Orgel und Streicher op.2 von John Stanley und „Lily was here“, Pop-Klassiker von Candy Duffer und Dave Stewart), gespielt von den Musikern Tim Pottel (tenorsax) und Stephan Kelm (e-piano) von der Musikhochschule in Halle!

Die Ausstellung (siehe Anlage 2) soll nun zuerst einige Zeit im Foyer der Geschäftsstelle der Diakonie Mitteldeutschland bleiben und dann in Räumen der Stadt Halle aufgestellt werden. Danach kann sie ausgeliehen werden.

Kontakt:

Marcus-Andreas Mohr
Gestaltung - Malerei – Fotografie
Weidenplan 26
06108 Halle
Tel. 0345/1354287
E-Mail: info@mam-form.de

Muss die Jugendsozialarbeit in Halle gestärkt werden?- Die Gesprächsrunde

Im Gespräch:

- Dr. Jan Skrobanek (Leiter des Deutschen Jugendinstituts Halle)
- Tobias Kogge (Beigeordneter der Stadt Halle)
- Carmen Wiebach (Teamleiterin U25 ARGE SGB II Halle GmbH)
- Jan Kaltoven (Geschäftsführer Operativ der Agentur für Arbeit Halle)
- Ingrid Scholz (Vorstand BAG EJSA)

Moderation: Theo M. Lies (Pressebüro Lies, Halle)



Hier einige Auszüge aus dem Gespräch:

Dr. Jan Skrobanek weist darauf hin, dass es zwar ein regionales Übergangsmanagement gibt, dieses jedoch regional sehr unterschiedlich gestaltet wird.



Tobias Kogge (siehe Foto links) erläutert, dass es beim §13 um soziale Benachteiligung geht. Die Kommune könne hier nur eine Anteilsfinanzierung leisten und sozialpädagogische Begleitung fördern. Bis zum Jahr 2004 erfolgte die Finanzierung der Maßnahmen nach dem §13 aus der Kommune. Mit der Einführung des SGB II seien die Kommunen zunehmend aus dem §13 herausgegangen. Um die Maßnahmen der Jugendsozialarbeit zu finanzieren, würden nun überwiegend ESF-Mittel in Anspruch genommen. Die Stadt Halle finanziere die Jugendsozialarbeit mit jährlich 700.000 Euro. Dabei könne sie nicht stehen bleiben. Eine koordinierende Funktion für die Angebote der Jugendsozialarbeit erfolge durch die Sozialplanung der Stadt. Sie müsse die Bedarfe nennen. Der §13 sei eine Herausforderung für den Planungsansatz der Stadt. Der Jugendhilfeausschuss habe sich fast einstimmig dafür ausgesprochen, die sozialpädagogische Begleitung weiter über den §13 zu fördern. Dabei sei die Situation nicht einfach: Im §11 gehen die Fallzahlen zurück, im §13 stagnieren sie. Die Stadt müsse nun über eine Umverteilung entscheiden.

Jan Kaltoven (siehe Foto rechts) informiert darüber, dass die regionalen Betriebe die berufliche Integration von benachteiligten jungen Menschen unterstützen wollen. Dazu sei ein Beirat für Berufsorientierung gegründet worden, der jetzt seine zweite Sitzung habe. Der Beirat setze sich aus 20 Personen zusammen – ein Drittel davon aus Unternehmen, ein Drittel aus der Verwaltung und ein Drittel aus Institutionen. Ziel sei, die Möglichkeiten des Übergangs von der Schule in den Beruf zu verbessern und besser zu koordinieren. Dazu sollen Schulen, Eltern, Betriebe und die Agentur für Arbeit in die gemeinsame Arbeit eingebunden werden. Aufgrund des demographischen Wandels werde es zunehmend Chancen für benachteiligte Jugendliche geben. Viele Unternehmen in Halle hätten Interesse. Halle habe die günstigste Arbeitslosenquote in ganz Sachsen-Anhalt.



Dr. Jan Skrobanek (siehe Foto links) weist darauf hin, dass es Passungsprobleme und viele junge Menschen – insbesondere AbiturientInnen – abwandern. In einer Studie sei nachgewiesen worden, dass die Stadt Halle bisher eine hohe Bindungskraft hat. Die Frage sei, ob sie bestehen bleibt und wie es sich weiter entwickelt.

Carmen Wiebach (siehe Foto rechts) ist der Auffassung, dass der demographische Wandel nicht automatisch eine Chance für benachteiligte Jugendliche ist, denn es bestehe ein Fachkräftemangel. Insgesamt 5500 junge Erwachsene von der ARGE der Stadt Halle betreut. 60% davon seien ohne Ausbildung. Allerdings müsse man sagen, dass auch viele SchülerInnen in dieser Zahl enthalten seien.



Ingrid Scholz (siehe Foto links) fordert, dass die Unternehmen möglichst früh an die Schulen gehen. Und dort sollten sie sich nicht nur die Leistungsstarken abgreifen und sich den Rest woanders holen. Es sei wichtig, MigrantInnenkinder zu fördern und die Eltern zu stärken.

Auch eine Mitarbeiterin des Jugendamtes (im Publikum) weist darauf hin, dass Elternarbeit sehr wichtig und Erfolg versprechend ist. Bei Schulverweigerern sei das sehr deutlich. Fände nämlich Elternarbeit statt, säne die Abbrecherquote deutlich.

Dr. Jan Skrobanek regt an, dass bei der Komplexität der verschiedenen Maßnahmen und Angebote diese nachfragefreundlich gestaltet werden müssten. Er weist auf die Problematik der verschiedenen Rechtskreise (§13 SGB VIII und SGB II) hin.

Die MitarbeiterInnen der ARGE in Halle würden im SGB II nicht sofort Sanktionen verhängen, sondern über das Fallmanagement zuerst versuchen, mit dem/der Klientin einen anderen Weg zu finden, sagte Carmen Wiebach. Wichtig seien für die jungen Menschen feste sozialpädagogische AnsprechpartnerInnen.





Auf die Frage von Theo Lies (siehe Foto links), ob die Konkurrenz der Träger untereinander ein Problem sei, empfiehlt Ingrid Scholz strategische Allianzen, bei denen verschiedene Träger kooperieren um mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen ein Optimum für die Angebote zu erreichen.

Mit Blick auf die Ausschreibungspraxis sei eine Evaluation der Umsetzung der Angebote in der Praxis sehr wichtig. Diese würde bisher sehr stark vernachlässigt, so Dr. Jan Skrobaneck.

Jan Kaltofen sieht Möglichkeiten der Co-Finanzierung von Jugendsozialarbeit durch die Wirtschaft – zum Beispiel bei der Berufsfindung. Neue Ideen könnten unterstützt werden.

Michael Fähndrich (Geschäftsführer der BAG EJSA) weist darauf hin, dass es bei der Förderung im Alter zwischen sechs und elf Jahren eine Lücke der Förderung gibt.

Ja, die Jugendsozialarbeit in Halle müsse gestärkt werden! Darin waren sich die Gesprächspartnerinnen und -partner am Ende der Veranstaltung einig. Dies sei notwendig obwohl sich die Stadt und auch die anderen zuständigen Akteurinnen und Akteure bereits sehr engagieren. Noch mehr Akteure und Akteurinnen müssen beteiligt werden. Und die Förderung solle sich nicht nur auf den Übergang von der Schule in den Beruf begrenzen.

Der Verbandskasten zum § 13

Alle GesprächsteilnehmerInnen und auch interessierte TeilnehmerInnen erhielten zum Abschluss der Veranstaltung vom Michael Fähndrich, dem Geschäftsführer der BAG EJSA (siehe Foto unten), der „Verbandskasten“ zum §13. Der „Verbandskasten“ enthält eine Broschüre, in der in mehreren Beiträgen unter dem Titel „Blick zurück und Blick nach vorn“ vergangene und zukünftige Herausforderungen für die Evangelische Jugendsozialarbeit beschrieben sind. Jugendliche, Mitglieder und KooperationspartnerInnen kommen darin zu Wort. Hintergrundmaterialien geben Auskunft über den rechtlichen Kontext der Jugendsozialarbeit, über die Notwendigkeit einer besseren Abstimmung und Vernetzung der verschiedenen Förderinstrumente, über Entwicklungen und die aktuelle Situation in einzelnen Handlungsfeldern der Jugendsozialarbeit und über die Zielgruppen. Auch die theologischen Grundlagen der Evangelischen Jugendsozialarbeit werden dargestellt.





Das Catering

Das Catering für die Veranstaltung kam vom Jugend- und Familienzentrum Sankt Georgen e. V., Glauchauer Straße 74, 0610 Halle (Saale), Ansprechpartner: Steffen Busch, Tel. 0345/2902174.

Das Vorbereitungsteam

Die Veranstaltung wurde gemeinsam vorbereitet von



Leo Dölle
(Jugendwerkstatt Bauhof)



Christine Lohn
(Diakonie
Mitteldeutschland)



Jane Wiede
(Jugend- und Familien-
zentrum St. Georgen)



Gisela Würfel
(BAG EJSA)

Moderation der Veranstaltung und Dokumentation: Gisela Würfel

Stuttgart, den 18.02.2010